

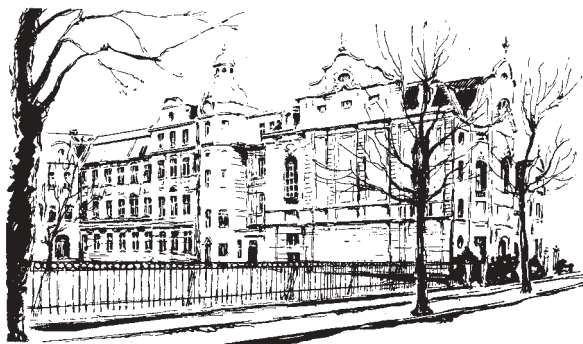
Mitteilungsblätter

Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasiums e. V.
www.goethe-gymnasium.de

53. Jahrgang

Dezember 2002

Nr. 48



Städt. Reform-Realgymnasium
an der Rethelstraße
eingeweiht 30. April 1903
zerstört 3. November 1943



Städt. Goethe-Gymnasium
an der Lindemannstraße
eingeweiht 1911



Das Rethel-Gymnasium
an der Graf-Recke-Straße
eingeweiht 12. März 1960
Zusammenlegung mit dem
Goethe-Gymnasium 20. Juli 1983

1919

83 Jahre Vereinigung

2002

Alle beitragsfreien Mitglieder –
Auszubildende und
aus besonderen Gründen
Freigestellte sowie Ehrenmitglieder –
wollen bitte die beigefügte Rechnung –
als gegenstandslos betrachten.
Ein Aussortieren ist nicht möglich.

Allen Mitgliedern
und Freunden der Vereinigung
frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr.

**Unser ganz besonderer Dank gilt auch heute wieder allen Ehemaligen und
Freunden der Vereinigung, die uns durch eine Anzeige oder eine Spende geholfen
haben, dieses Heft herausbringen zu können.**

Vorwort

Liebe Ehemalige,

frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr wünschen Euch alle diejenigen, die an den Aktivitäten dieses Jahres und an der Redaktion dieses Heftes beteiligt waren.

Unser Dank in diesem Jahr gilt aber mal besonders den Inserenten in unserem Mitteilungsblatt, ohne die das Heft in der Qualität nicht möglich wäre. Aus diesem Grunde bitte ich Euch, die Anzeigen genauso gut durchzulesen, wie die einzelnen Artikel, nicht weil wir von unserer redaktionellen Arbeit nicht überzeugt wären, sondern der ein oder andere von Euch das Engagement der Inserenten damit belohnen könnte, seine Leistung in Zukunft hier zu beziehen.

Ob hervorragende Textilien bei Hettlage und Schäffner oder die neue Brille bei Optik Diermann, ein vertrauenswürdiger Steuerberater, Rechtsanwalt oder Wirtschaftsprüfer aus den Reihen der Ehemaligen usw. unsere Ehemaligen und Freunde bieten es an. Außerdem erleichtert Ihr mir die Arbeit am Ende des Jahres, wenn die Response stimmt. Da freut sich unser Drucker, der Lettershop, die Deutsche Bank und letztlich dann wir. Auch die Wirtschaftsvereinigung Stahl hat bei uns geschaltet und wir freuen uns riesig über deren Engagement bei uns an der Schule.

Liebe Ehemalige, ich weiß, dass bei Euch da draußen noch ein enormes Anzeigenpotential in der Vereinigung schlummert und ich würde mich freuen, wenn der ein oder andere aktiv einen zusätzlichen kleinen Beitrag für das nächste Jahr einbringt und sich bei mir meldet. Konditionen und Kontakte stehen auf der vorletzten Seite.

Richard Crux

Unbekannt verzogen:

Sten Erik Aßmann, Abitur 1994 • Iris Keenan, Abitur 1984 • Arno Godhardt

Stephan Genske, Abitur 1997 • Dr. med Armin Arab-Zadeh, Abitur 1984

Nazim Söylemezoglu, Abitur 1994 • Dr. Jörg Schneider • Winfried Döge, Abitur 1971

Wer etwas weiß – bitte melden bei Axel Meyer-Bockhorn, 02151 / 29408

Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasium e.V.
40042 Düsseldorf, Postfach 10 51 23

Redaktion: Richard Crux, Axel Meyer-Bockhorn

Konten: Bankkonto: Deutsche Bank 24 AG, Kto. 3 494 036, BLZ 300 700 24

Druck: Schaab & Co. GmbH., 40227 Düsseldorf, Velberter Straße 6, Telefon 977 810

Protokoll

Der Mitgliederversammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Rethel- und Goethe-Gymnasiums e.V. am 8. 11. 2002 in der Aula des ehemaligen Rethel-Gymnasiums

Um 19.30 eröffnet Richard Crux die Versammlung und begrüßt im Namen des Vorstands die rund 200 Ehemaligen, den Ehrenpräsidenten Joachim Müller und Martin Stückgen sowie die Schulleiterin des Goethe-Gymnasiums Frau Glenz. Frau Glenz stellt kurz den neuen Verbindungslehrer Herrn Klein vor, der in Zukunft die Aktivitäten mit der Schule koordinieren wird.

Bemerkenswertes ist von der Theatergruppe zu berichten. Unsere langjährigen Investitionen in das Equipment haben sich ausgezahlt. Die Theatergruppe vom Goethe-Gymnasium wurde als eine von 8 Gruppen ausgewählt, die von 154 Bewerbern nach Berlin eingeladen worden sind um bei der Bundesministerin für Bildung vorzuspielen und die Ehrung als einer der besten Theatergruppen entgegenzunehmen.

Die Kooperation mit der Wirtschaftsvereinigung Stahl lässt sich sehr gut an. Wir freuen uns, dass die privatwirtschaftlichen Initiativen an Schulen im Vormarsch sind und den Schulen, die wenig Lobby an den budgetverteilenden Stellen haben, ein wenig unter die Arme greifen. Auch wir profitieren mit einer doppelten Anzeigenseite.

Richard Crux nimmt von folgenden verstorbenen Mitgliedern des Vereins Abschied und bittet um eine Gedenkminute:

Wolfgang Bossen	73 Jahre
Dr. Helmut Vester	88 Jahre
Wilhelm Niepmann	77 Jahre
Dr. med. Karl-Heinz Wolf	82 Jahre
Dipl. Ing. Werner Halbig	94 Jahre

Richard Crux erstattet in seiner Funktion als Vorstandsmitglied den Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres. Die Mitgliederzahl steigt weiterhin stetig auf mittlerweile 780 Mitglieder. Den Austritten von 4 Mitgliedern und 5 verstorbenen Mitgliedern standen Neuzugänge von 20 Mitgliedern gegenüber.

Die finanzielle Situation der Vereinigung stellt sich wie folgt dar:

Vermögen z.Zt. Festgeld	€ 21397,25
Konto	€ 2365,31

Einnahmen aus Spenden und Beiträgen	€ 12335,65
--	------------

Leider ist die Zahlungsmoral vieler Mitglieder sehr schlecht. Wir bitten die zerstreuten und vergesslichen Mitglieder unter Euch eindringlich dieses Jahr entweder die Einzugsermächtigung hinten auf der letzten Seite uns zuzuschicken oder den beiliegenden Zahlungsvordruck zeitnah auszufüllen und in der Bank abzugeben. BITTE!

Trotz alledem konnten wir auch dieses Jahr die Schule ein bisschen unterstützen.

Ein Beamer sowie eine tragbare Verstärkerbox für Sport, Musik und andere Veranstaltungen z.B. unsere Mitgliederversammlung wurden neben einigen kleineren Zuwendungen angeschafft.

An Aktivitäten haben wir dieses Jahr wieder die Abiturientenverabschiedung, und das Abifoto gemacht. Wir haben das Archiv, wie versprochen auf ein besseres Niveau gehoben. Im Internet sind wir noch nicht soweit gekommen, wie erhofft. Dennoch werden Veranstaltungshinweise und news im nächsten Jahr in unregelmäßigen Abständen unter www.goethe-gymnasium.de abrufbar sein.

Vor dem Abendessen übernahm dann der Zeremonienmeister Bernd Richter das Mikrophon. Er wurde kurzzeitig selbst zum Künstler, als er mit einem Jagdkollegen das Hallali auf dem Waldhorn blies und uns nach dem Stück „die Sau ist tot“ zum Abendessen aufrief, dass wie bewährt von Daimler geliefert wurde. Höhepunkt des Abends war dann zum einen das Solo von Ratko Delorko am Flügel, zu dem sich dann Uwe Ziß mit Saxophon gesellte und das in einem atemberaubenden improvisierten Duett endete. Vielen Dank, den Beiden. Zum anderen stand uns der neue Hausmeister für einen Rundgang durchs ehemalige Rethel zur Verfügung. Sage und schreibe über 180 Leute nahmen am Rundgang teil und schwelgten in alten Erinnerungen, wie Fußballbilderschnipsen, Tennisballfußball zwischen den Säulen etc.

Dank an Bernd für die wieder perfekte Organisation.

Der Abend endete mit dem letzten Tropfen der fast 300 l Bier und dem Umzug ins Kreuzer wie üblich nach 2 Uhr.

gez. Für das Protokoll: Richard Crux

Übrigens: den weitesten Gruß erhielten wir wieder von Georg Reygers, der nunmehr seit über einem Jahr mit seiner Familie auf einem Boot eine Weltreise unternimmt und derzeit in der Karibik weilt. Er ist über die e-mail zu erreichen.
www.greygers@yahoo.com



*Ratko Delorko
und
Uwe Ziß.
Grandios!*

Optik Diermann

Abiturientia 2002

Im Schuljahr 2002 konnten 72 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 nach Abschluss der Prüfungen die Glückwünsche zum Bestehen des Abiturs in einer Feierstunde in der Aula ihrer Schule entgegennehmen.

Hier die Namen:

Adrian, Stephanie
 Gorgs, Victoria
 Nasr-Esfahani, Alexandra
 Amoateng, Joanna
 Hantusch, Barbara
 Nicklaus, Anne-Lena
 Andrisek, Katrin
 Hau, Chun Sing
 Orłowski, Robert
 Bauersfeld, Anke
 Hesemann, Grete
 Paul, Julius
 Behlau, Maren
 Hohlweger, Jan Claas
 Quassowski, Jana
 Berg, Martin
 Jäschke, Johannes
 Radner, Philip
 Boßert, Marcel
 Keller, Janina
 Rapsch, Luzie
 Buk, Fanny
 Klasing, Daniel
 Redmer, Robert

Burchartz, Karoline
 Kleinschmidt, Antonia
 Reuter, Markus
 Burian, Alessa
 Klos, Gregor
 Röttgers, Matthias
 Cayirli, Deniz
 Kocak, Aybike
 Sadigh, Lilian
 Choi, Kyung-Eun
 Kubo, Hannes
 Sahin, Hakki
 Claus, Christian
 Kummetat, Christian
 Santa Maria, Andreas
 Döbel, Carolin
 Lahrman, Stephan
 Schwarze, Sally
 Döhne, Sebastian
 Langerock, Nora
 Smit, Kitty
 Ebel, Katrin
 Lilienthal, Sarah
 Sommer, Alexander

Engasser, Ariane
 Limouzin, Julie-Charlotte
 Sommer, Arndt Philipp
 Engelen, Jens
 Lindecke, Charlott
 Sprecher, Marten
 Engl, Karolin Nilüfer
 Lückert, Johanna
 Stelzmann, Niklas
 Freibott, Dominique
 Lust, Dirk
 Stuhlmann, Till
 Freund, Therese
 Menges, Fabian
 Vonscheidt, Christian
 Gebauer, Jennifer
 Mews, Hanna
 Voß, Moritz
 Gebauer, Laura
 Müller, Sandra
 Wehler, Philipp
 Gläsker, Cecilia
 Nadig, Alexander-Roland
 Wille, Stefanie

Aus Tradition – Kompetenz für Qualität!

- Exquisite Herrenbekleidung
- Beispielhafte Sortimentsbreite
- Attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis

SCHÄFFNER



Steinstraße 16-18
 40212 Düsseldorf
 Telefon 0211/325644

Schwanenmarkt 3
 47798 Krefeld
 Telefon 02151/27169

- Übersichtliche Warenpräsentation
- Stammkundenorientierter Service
- Ungezwungene, fachkundige Beratung

Schaffner – die Konsequenz im Kundenservice

Meine Damen und Herren, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,

heute ist für uns ein besonderer Tag. Doch es ist nicht das bestandene Abitur, das erfolgreiche Vollbringen einer beachtlichen Leistung, die uns für unser weiteres Leben auszeichnet und mit der wir uns für Höheres qualifiziert haben. Nein, es ist der tiefe unausweichliche Einschnitt, der sich mit dem heutigen Tag in unserem Leben vollzieht, und der den heutigen Tag zu einen außerordentlich besonderen macht. Heute neigt sich für uns alle endgültig ein einzigartiger Lebensabschnitt zu seinem Ende hin, den wir gemeinsam neun Jahre lang wie selbstverständlich in gewohnter Weise durchlebt haben.

Das Einzigartige und zudem Bedeutsame an diesem Lebensabschnitt ist das Gemeinschaftliche, in dem Sinne, dass man neun Jahre lang in ein und demselben Umfeld hinein gebettet gewesen ist, in dem man gemeinsam älter geworden ist, sich verändert und sich entwickelt hat, und dass in gewisser Hinsicht Dreh- und Angelpunkt unseres bisherigen Lebens darstellte.

Nun, man ist ein Teil von sich selbst, und ein Teil von dem, der einen umgibt. Das schulische Umfeld, die eigene Klasse und später die gesamte Jahrgangsstufe, gehörten zu jenem Teil, der uns – fast täglich – umgab. Jeder von uns ist durch unsere gemeinsame Schulzeit, durch das im Grunde genommen zwangsläufige gemeinsame Beisammensein in einzigartiger Weise geprägt worden. Dies macht die Schulzeit zu einer besonderen Zeit für jeden von uns. Sie ist und bleibt in der Form, wie wir sie erlebt haben, ein unverwischbarer Teil unseres Lebens, und durch die stattgefundenen Prägung sogar ein gewisser Teil von uns selbst.

Wenn man genau hinschaut, so muss man doch feststellen, dass wir alle im Laufe der Zeit, bei all der Distanz, die auch zueinander bestand, zu einem großen einzigartigen Ganzen verschmolzen sind. Jeder von uns erhielt zwangsläufig eine bestimmte Rolle in der Gemeinschaft durch die Gemeinschaft, eine gewisse Art von Identifikation, die man aufgrund seines Verhaltens oder seiner Eigenschaften zugeschnitten bekam. Da dies aus der Gemeinschaft heraus erfolgte und sich wiederum auf das gemeinschaftliche Zusammenleben in der Stufe bezog, entstand ein einzigartiges Gefüge, bei dem jeder seinen Platz hatte und jeder dieses Gefüge vervollständigte. Jeder von uns wurde durch seinen Part zu einem unentbehrlichen Teil unserer Jahrgangsstufe und prägte gleichzeitig wiederum das Bild unserer Stufe und unserer Zeit. Nur in der Gesamtheit erhält sie ihre Echtheit und ihren einzigartigen Charakter. Das Schöne dabei ist, dass dadurch wirklich keiner von uns aus unserer gemeinsamen Zeit wegzudenken ist. Jeder ist gleichzeitig Bestandteil und auch Gestalter dieser Zeit gewesen, die wir nun alle in Form von Erinnerungen mit uns tragen werden. Wir alle zusammen haben eine gemeinsame Zeit durchlebt und geprägt und bleiben für immer ein Teil dieser Zeit, die nun jeder von uns in sich selbst trägt und die jeder von uns als einen Bestandteil seines eigenen Lebens betrachtet.

Noch sitzen wir hier alle gemeinsam beisammen, im Grunde genommen wie all die Jahre mit demselben Gefühl der Selbstverständlichkeit und Gewohnheit, gar mit dem Gefühl der Gleichgültigkeit, was das Zusammensein mit seiner Stufe, seinen Mitschülerinnen und Mitschülern anbelangt, verfolgen mit ein wenig Aufregung hier die Feierlichkeiten, und denken vielleicht darüber nach, was uns denn morgen noch

so alles auf dem Schiff erwarten wird. Doch spätestens am Dienstag wird sich, und ich vermute mal in uns allen, so langsam aber sicher ein merkwürdiges, unerklärliches Gefühl ausbreiten.

Es ist das endgültige abrupte Wegbrechen des gemeinsamen Umfeldes, in dem wir so lange gelebt haben, das plötzliche Verschwinden der vielen viel zu oft gesehenen Gesichter, der Verlust auch eines Forums des Lachens und des Spaßhabens, des gemeinsamen Treffens und Erzählens, der endgültige Zusammenbruch unseres Gefüges, der absolute Neubeginn, das automatische Hineingleiten in eine für uns alle völlig neue Lebenssituation, in dem sich nur schwerlich ein Stück aus unserer gemeinsamen Zeit mitnehmen und erhalten lässt, auch wenn wir dies anfänglich wünschen. Das ist es, dass uns im Ganzen nicht in den Kopf gehen will und uns in befremdlicher Weise überfällt.

Viele von uns werden Düsseldorf verlassen, manche werden bleiben, einige wissen vielleicht im Augenblick noch gar nicht, wohin es sie endgültig treibt, und doch wird von nun an jeder von uns seinen eigenen Weg einschlagen und den gemeinsamen Pfad verlassen. Was bleibt sind die Erinnerungen an diese einzigartige, einmalige Zeit, die ungezählten Schulsituationen und auch die gemeinsamen außerschulischen eher nächtlichen Erlebnisse, die sich in uns hineingebrannt haben, weil sie besonders lustig, skurril oder einfach nur schön waren.

Morgen auf dem Schiff heißt es vorläufig Abschied nehmen voneinander. Es wird das letzte Mal sein, bei dem wir alle zusammen aufeinandertreffen werden. Und doch liegt es bei uns, uns der Einmaligkeit und Besonderheit unserer gemeinsamen Schulzeit gewahr zu werden, und um deren Willen einen lockeren Kontakt zueinander aufrecht zu erhalten, um noch mehrmals gemeinsam diesen speziellen Geist unserer gemeinsamen Zeit lebendig werden lassen zu können, der uns im Augenblick noch in alter Gewohnheit umfängt.

Ich danke Ihnen

Christian Claus

Deutsche Bank

Getreu Eurem Abimotto „Ab ins Bett“

guten Morgen Ihr Schlafmützen, Tagträumer und Nachtschwärmer dort hinten und da vorne. Heute war es nichts mit ausschlafen, denn heute ist Euer Tag, der Tag an dem Euch auch schriftlich schwarz auf weiß bestätigt wird, dass Ihr vollkommen ausgeschlafen seid und fertig für die große weite Welt da draußen außerhalb des Schultores. Dieses Schultor habt Ihr vielleicht bislang als Hindernis zur Eroberung der Welt gesehen, als Begrenzung. Ab heute ändert sich die Perspektive. Schon bald, nicht jetzt, aber bald seht Ihr es als Zaun eines Gartens in dem Ihr, Erinnerung verklärt, doch erstaunlich glücklich wart, einen Garten in dem Ihr mit Freunden und Freundinnen gespielt und mehr habt. Ob Ihr es glaubt oder nicht, Ihr werdet fast alle mehrheitlich positiv über diese Zeit denken und sprechen.

Ab ins Bett, den Spruch werdet Ihr von Euren Eltern wohl kaum noch hören und Ihr seht, wie sich schon im Laufe des Schülerlebens manche Perspektive ändert. Ab ins Bett war wahrscheinlich der schlimmste Satz zwischen der 5. und 8. vielleicht bei dem ein oder anderen bis zur 10. Klasse, der von den Eltern kommen konnte. Zwischen der 10. und der 12. hat der ein oder andere, wie ich am Logo (Sex pur) auf den Poloshirts draußen sehen konnte, außerordentlich wohlige Gedanken an diesen Satz und nach dem Abi freut Ihr Euch auf nichts anderes als auszuschlafen. Es sei Euch gegönnt. Nutzt die paar Tage, denn schon bald ruft der Spieß: „Aufstehen Männer“ und es ist gerade erst 6 oder im Zivi musst Du früh raus, der Lehrmeister oder Ausbildungsleiter erwartet Pünktlichkeit um 7 oder 8. Nix mit ausschlafen und selbst im Studium lässt Dich das schlechte Gewissen zumindest am Anfang aufwachen, denn Du merkst voll Schmerz, Moment es weckt mich keiner, es kümmert sich keiner um mich, es interessiert sich keiner, ob ich aufstehe oder nicht, ich bin für mich selbst verantwortlich, das macht gar keinen Spaß liegen zu bleiben, es ärgert sich keiner darüber sozusagen. Wenn ich ausgeschlafen, im Sinne von clever, bin stehe ich auf.

Es interessiert keinen. Moment, wer interessiert sich überhaupt noch für mich? Die Eltern genießen endlich ihre Freiheit, die Freunde von der Straße gehen noch zur Schule oder haben mittlerweile andere Interessen, die Schulfreunde in alle Himmelsrichtungen verstreut. Ihr seid einsam, alleine, traurig, müde. Ab ins Bett. Nein, Ihr könnt jetzt nicht schlafen. Voll deprimiert surft Ihr im Internet unter nostalgischen Namen wie www.goethe-gymnasium.de. 1000nde gibt es, aber nur 1 Schule mit dieser Web-Side. Verklärt geht Ihr Seite für Seite durch und träumt von den schönen vergangenen Zeiten, als Euch die Seite der Ehemaligen entgegenleuchtet und es wie ein Blitz in euer Gehirn schlägt. Hier sehe ich sie wieder, meine Mitschüler, wenn ich will. Jedes Jahr am 1. Freitag im November treffen sie sich zu ihrer Mitglieder-versammlung. Hier erhalte ich Infos über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von der Schule, Schülern, Lehrern und über meine Stufenkameraden über das Mitteilungsheft zu Weihnachten. Aber hoppla, hat mir dieser Typ, der da auf der Abi-Veranstaltung geredet hat, nicht ein Anmeldeformular gegeben und gesagt ich soll es sofort ausfüllen – bevor ich ins Bett gehe – sonst würde ich es vergessen und erst Jahre später wieder daran denken. War die Mitgliedschaft nicht bis zum 25. Lebensjahr kostenlos? Das hätte ich ja mal machen können. Lange Rede kurzer Sinn. Ihr bekommt gleich vom Ehemaligenverein gesponsert Euer Klassenfoto überreicht. Der Kleidung nach habt Ihr ausgefeilte Schlafgewohnheiten, zumindest einige von Euch. Dazu gibt es 'ne Anmeldekarte und unser letztes Mitgliedsheft. Wir sind kein

Altherren- oder Jungdamenverein. Wir sind über 800 Mitglieder, einer, wenn nicht der größte Ehemaligenverein einer öffentl. Schule Deutschlands. Unser ältestes Mitglied hat 1923 Abitur gemacht, die jüngsten seid Ihr. Wir haben Euch in Eurer Schulzeit fast unsichtbar begleitet. Wir finanzierten Teile der Skifahrten, sorgten für große Teile der Ausstattung/Beleuchtung der Theatergruppe, stellten techn. Equipment z.B. PC's, Musikanlage etc., weil wir der Überzeugung sind, dass Bildung und Ausbildung mit guter Ausstattung Grundlage für ein erfolgreiches Leben sind.

Darüber hinaus haben wir ein über das andere Jahr Berufsberatung gemacht und viele andere kleine Projekte, wo wir glauben kompetent zu sein. Wenn man heute erfolgreich sein will nutzt Talent, Charisma und Know-how immer, aber nicht nur. Dazu gehört auch Glück und, nachdem in den 60iger und 70iger Jahren verpönt, immer mehr auch networking, was nichts anderes, als gute, vertrauensvolle Kontakte sind, früher häufig in ihrer negativen Ausprägung als Vitamin B bezeichnet.

Ein gutes network eröffnet Chancen. Ein solches kann, muss aber nicht auch das Ehemaligennetwork sein und wenn es nur der Kontakt in Hongkong oder Brasilien ist, wenn man als Student dort eine Tour macht. Ihr glaubt gar nicht wie stark die gemeinsame Schule wildfremde Menschen verbindet.

Hier jedenfalls seid Ihr ab jetzt unerwünscht. Die neue 13 kennt Euch gar nicht mehr, ihr seid enturzelt, auf Euch gestellt, alleine in der gefährlichen, großen, gemeinen Welt.

Und da erscheint am Horizont strahlend der rettende Ehemaligenverein. Also nehmt meine Altersweisheit zum Mitschreiben:

- Es gibt gute Gründe, dabei zu sein, nur Chancen, keine Risiken.
- Es kostet erstmal nichts (bis zum 25.) und ist trotzdem gut.
- Am ersten Freitag im November ist Mitgliederversammlung, gut für ersten Erfahrungsaustausch untereinander und ein bisschen fun.

Wege entstehen dadurch,
dass wir sie gehen.

wolf.design

corporate design
web-design
electronic publishing

Rethelstraße 25b · 40237 Düsseldorf
Fon 02 11 / 96 66 85 5 - Fax 02 11 / 96 66 85 0
www.wolf-design.de

Gleich die Anmeldekarten ausfüllen und Oliver und Bianca in die Hand drücken.

Also: Herzlich willkommen für diejenigen, die kommen, legt Euch wieder hin und gute Nacht für diejenigen, die die Chance verpassen.

Euch allen herzlichen Glückwunsch und genießt diese herrliche Zeit der Unbeschwertheit in den nächsten Wochen.

Richard Crux

Meine Damen und Herren, liebe Abiturientinnen und Abiturienten

Ich bin froh, dass es geschafft ist!

In gewisser Weise habe ich mit Ihnen auch mein Abitur gemacht – als Jahrgangsstufenleiterin, oder besser gesagt als Co-Leiterin, denn Herr Schnitzler musste mich ja, wie sie alle wissen, in vielerlei Hinsicht und mit mancherlei Erfolg vielleicht – erst einmal anlernen. Also, als Jahrgangsstufenleiterin war ich ähnlich nervös wie sicherlich einige von Ihnen, ob wir „das Alles“ erfolgreich hintereinander bekommen würden, ohne allzu viel Schnitzer.

Und nun finde ich mich hier am Rednerpult wieder. Aber das ist mir eine besondere Ehre, eine Ehre, Ihnen an dieser Stelle gratulieren zu dürfen, auch im Namen von Herrn Schnitzler und mich mit Ihren Angehörigen zu freuen.

Ich habe nach einer Form gesucht, nach einem brauchbaren Bild, um das man Worte ranken lassen kann, ohne dass der Rahmen zu sehr ausufert. Nein falsch, ich wähle jetzt nicht eine Blume und auch kein Fußballspiel, obwohl das brandaktuell wäre. Sie haben alle möglichen Worte, die Bildspender parat: Abwehr, Manndeckung, Mauer, Foul, die halbe Mannschaft im Abseits.

Auf der Suche nach einem brauchbaren Bild dachte ich dann zunächst einmal daran, dass Sie ja hier sozusagen groß geworden sind: von 11-jährigen Kindern zu etwa 19-jährigen jungen Frauen und Männern. 8 Jahre, das ist eine große Zeitspanne, aber immerhin haben wir Ihren Werdegang ständig komprimiert vor Augen: in der Gesamtheit der derzeitigen Schülerschaft. Und wenn ich so beobachte, was für alle Altersstufen in diesem Betrieb am wichtigsten ist, dann ist das zentrale Thema sicherlich: die Ernährung.

Permanentes Essen, in der Pause, im Unterricht, schrecklich beunruhigend, wenn kein Essen in Sicht ist. Hier ein Nippon, dort ein Buch zu verschlingen, das Gemenge von Chips und Unterrichtsstoff zu verdauen. Es geht also darum, sich anzureichern, wohlgenährt zu sein, zu wachsen, sich mehren oder aber auch: sich überfüttert zu fühlen.

Ich denke an die Flut von Chipstüten, halb ausgetrunkenen Tetra-Packs, angegessener Butterbrote, an zertretene Salamischeiben, an hinter sich fallengelassene Papiere, ein mit Landwirtschaft Unvertrauter würde sagen: „wie ein Schweinestall“. Was sich da vermischt ist Ausschuss, meistens an Süßigkeitenverpackungen, bisweilen aber auch für überflüssig befundene Relikte verworfener oder missachteter geistiger Nahrung.

Arbeitsblätter, die als zu schützendes (?) Kulturgut ihren Weg nicht in den Ordner finden, sondern ihr Dasein als Schwalbe oder Papierknäuel beenden.

Dipl. - Kfm. Götz Wenmakers

Steuerberater

Abitur am Rethelgymnasium 1980

Dipl. - Kfm. Peter Bräuer

Steuerberater und vereidigter Buchprüfer

Abitur am Rethelgymnasium 1977

Rainer Theelen

Rechtsanwalt

Abitur am Goethegymnasium 1987

Mörsenbroicher Weg 75
40470 Düsseldorf

Telefon:(211) 96 18 10
Telefax☺(0211) 96 18 199
email:Info@Wenmakers.de

Liebe Kollegen, nicht dass Sie denken, ich will unsere Schule auf diese Weise und an diesem Tage in Misskredit bringen, ich denke eher die Arbeit gegen derartigen Ausschuss ist Teil unserer bisweilen mühseligen „Aufzuchtversuche“.

Aber ich will Sie auch gerne schnell von dieser – für manchen vielleicht unappetitlichen – Vorstellungswelt befreien.

Damit wir uns aber nicht falsch verstehen: ich finde, dass Schweine sehr nette und kluge Tiere sind, aber ihr Aufenthalt im Mastbetriebstall, wenn sie denn aufgeregt an der Pforte stehen, endet leider (wie wir alle wissen) eher ungünstig; und das wünsche ich mir natürlich für uns alle nicht, dass Sie aufgefressen werden von den gesellschaftlichen Haien, die da draußen warten!

Also lassen wir den Mastbetrieb und wählen wir lieber den Rennstall: Pferde, Pferde sind doch allemal besser besetzt!

Sie alle anzufüttern und zu trainieren, damit sie jetzt gut vorbereitet hinausgehen können ins große Rennen, ins manchmal furchteinflößende marktwirtschaftliche Hürdenspringen. Und wie ein Weltklassepferd haben Sie gelernt, Ihre Kräfte sinnvoll einzubringen, Ihre Zeit ökonomisch einteilen zu können, Ihre Lektion fehlerfrei vorzutragen.

Das war nicht immer einfach, denn im Rennstall Ihrer Jahrgangsstufe gab es zwar viele robuste Naturen, sozusagen Pferdenaturen, selten krank, selbstbewusst die Mähne schüttelnd und bisweilen die Zähne bleckend, um sie braucht man sich keine Sorge zu machen, aber einige unter ihnen: von so zarter Konstitution, so jung und doch schon anscheinend mit chronischen Beschwerden belastet, so dass sie immer mal wieder unverhofft einen Morgen in der Box verbringen mussten, ihnen galt natürlich unsere ganze Aufmerksamkeit!

Unsere Hauptaufgabe als Trainer war es natürlich eher, darauf aufzupassen, dass Sie hier wohl ausgewogen (nitrofenfreie) Kost bekommen, die selbst den schwächsten Muskel in Bewegung bringt. Während wir nun versucht haben, Ihnen die bildungsverdächtigen Leckerbissen schmackhaft zu machen, mussten wir feststellen, dass wir es mit hochkomplexen und äußerst individuellen Charakteren zu tun haben. Und denen hat unser bisweilen vielleicht ungeschickt gewürzter – „Einpotf“ wohl nicht immer geschmeckt.

Ich glaube, beobachtet zu haben, dass Sie – im Bewusstsein Ihrer jeweiligen individuellen Besonderheit – Ihre Nahrungskette mit relativ großer Freiheit selbst bestimmt haben.

Einige von Ihnen haben sich sicherlich auf Diät gesetzt (ich hoffe, dass Sie nun daraus nicht zu schwächlich fürs große Rennen hervorgehen), andere wiederum haben sich angereichert, sich nach Kost auf anderen Feldern umgesehen, sich kundig gemacht was in unserer Welt brauchbarer und besser verwertbar ist als die Goethe-Speisekarte. Bekanntlich (denn) der Brennwert zählt: z.B. Wie viel Geld kann ich umsetzen in wie viel – sagen wir mal – Zigaretten oder Cappuccinos oder Handyrechnungen?

Die einen haben intensiv die Düsseldorfer Gastronomie geprüft, andere eher Studien in maßgeblichen Düsseldorfer Baumärkten oder in der Bekleidungsbranche betrieben und ich bin mir fast sicher, dass sich der ein oder andere durchaus auch schon

mit Einkommenssteuerproblemen vertraut gemacht hat. Man kann Ihnen also gratulieren, dass sie in dieser Zeit nicht nur das Abitur bewältigt haben, sondern zugleich schon ihr Vorstudium in BWL absolviert haben. Doppelqualifikationen – so nennt man das ja, ein möglichst breites Spektrum an Erfahrung vorweisen zu können – das ist sicherlich wünschenswert und wird von Ihnen bestimmt auch in Zukunft, in Berufsausbildung und Beruf erwartet! Aber Vorsicht: Wissen ist nicht gleich Bildung und Konsumieren bildet nicht die Persönlichkeit!

Es gibt aber auch viele unter Ihnen, die ihre – vielleicht nur hier erworbenen Kenntnisse – zu unserer Freude unmittelbar ins Rennen eingebracht haben, will sagen: in Verhalten umgesetzt haben. Man nehme nur Ihren Abi-Slogan und Ihr Abi-Emblem, so wie es auf der Einladungskarte zum Abiturball prangt: wenn das nicht für eine fundierte Schulung an Freud spricht, oder am Surrealismus mit seinen inzwischen in die Kunstgeschichte eingegangenen Ferkeleien.

In Wirklichkeit sind Sie natürlich alle artig: Sie sind ja wohlgezogen, d.h. Sie sind gebildet!

Ich mag schon von Berufs wegen Begriffe, die sich auf „das Bild“ als Wortstamm zurückführen lassen. Einbildung z.B. einbilden, sich eine Vorstellung, sich einen Gedanken zu eigen machen, dann: ihn ausbilden, ihm eine Gestalt zu geben und bei dem Prozess baut sich Ihr Gehirn ständig um, Sie bilden es aus – es bleibt elastisch.

Aber das geschieht ja nicht automatisch, manche wollen sich wenig einbilden, dümpeln so vor sich hin. Man braucht schon ein Motiv, das einen neugierig macht, das einen aufregt, das man mit Eifer verfolgt.

Deshalb freue ich mich natürlich besonders über die vielen kreativen Köpfe, die wir hier kennen- und respektieren gelernt haben, über die Ambitionierten z.B. in Mathematik oder in Pädagogik, in Chemie oder im Theaterspielen. Sie haben darin eine Leidenschaft entdeckt, die Sie ständig stimuliert, die Sie „bildet“. Sicherlich haben einige von Ihnen uns, Ihre Trainer, schon an (einer so verstandenen) Bildung überflügelt, wenn auch vielleicht noch nicht an Wissen.

Ein praktischer Hinweis dazu: Pfeifen Sie auf Günter Jauch. Reisen Sie lieber. Gewinnen Sie einen genauen Blick für das Fremde, für das Andersartige, für die Differenz. Schon eine Fahrt an die Unibibliothek Köln kann eine sehr weite Reise sein!

Wenn solche Begeisterungen dann auch noch aktiv in die Gesellschaft eingebracht werden, dann bilden Sie – ich sag das mal so ganz groß: „die Menschheit“. Weil Sie keine Angst haben Verantwortung zu übernehmen, weil Sie keine Angst haben zu gestalten.

Wir Lehrer übersehen dabei durchaus nicht, wie schwierig eine Horde zu steuern und wie viele besonders engagierte, junge Leute hier anwesend sind. Nicht zuletzt hat Ihre Jahrgangsstufe über Jahre die Schülersprecher gestellt und den verantwortlichen Redakteur und Layouter für die Schülerzeitung, die Abiturzeitung und andere schulische Druckerzeugnisse. Ich wünsche Euch allen, dass Ihr von all diesen Erfahrungen so profitieren könnt, wie wir alle von Euch!

Wenn in einem Stall (um ein letztes Mal auf mein Bild zurückzugreifen) so viele Persönlichkeiten, Meinungen und Leidenschaften aufeinanderstoßen, wenn es mit-

unter Konkurrenz und Keilerei gab. Am bequemsten haben es immer diejenigen, die sich nicht zeigen (dass es hier welche gibt, die nichts zu zeigen haben schließe ich aus – sie haben schließlich alle Abitur), die, die hinter vorgehaltener Hand meckern, damit kann man doch schließlich so lange gut leben, bis sie bewiesen haben, dass sie es besser können!

Aber immerhin: die in die Schusslinie geratenen brauchen, um die (damit verbundene) Frustration und die Selbstzweifel aushalten zu können, eben jene Fähigkeit zur Selbstdistanz, die nur das elastische Hirn eines Gebildeten aufzuweisen hat.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang zum Schluss noch auf unsere heutige Dekoration hinweisen:

Frau Becker hat die Aula schon für die Musicalpremiere in der nächsten Woche herrichten lassen und damit auch für uns heute: metaphorisch gesetztes Rot und Schwarz, Herz und Scherben. Ob Liebe und Zerstörung vielleicht den falschen Akzent für eine Abiturfeier setzten würden? So viele Emotionen! Ich fühle mich wie vor einem barocken Bild, der pompöse Vorhang wird gerafft. Er gibt den Blick frei in den schwarzen, möglicherweise unendlichen Bühnenraum.

Diesem großen Pathos haben wir unsere bauhaus-schlichten Lampenkonstruktionen entgegengestellt: es könnte ja sein, dass uns in der klaren Linie eher ein Licht aufgeht als im großen Gefühlsüberschwang!

Vielen Dank!

Jahrgangsstufenleiterin: *Fr. Stöckler*



hettlage
DÜSSELDORF

Freizeit

Entdecken Sie bei uns die Sportswear-Kollektionen von:

GANT **BOSS**
HUGO BOSS SPORT

TOMMY HILFIGER

Nutzen Sie unsere Kompetenz.

kostenlose Kundentiefgarage Einfahrt Kreuzstrasse
hettlage GmbH, Immermannstrasse 12, 40210 Düsseldorf

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,
liebe Eltern, Verwandte und Freunde,
sehr geehrte Fr. Glenz und verehrte Lehrerinnen und Lehrer
des Goethe-Gymnasiums,

öffentlich zu reden bin ich ja gewohnt, aber ein Abiturrede zu halten, ist schon schwierig. Zu viele persönliche Empfindungen und Erinnerungen – und hier spreche ich besonders die Eltern an – sind mit dem Weg unserer Kinder zum Abitur verbunden.

Zunächst das Wichtigste. Wir, die Eltern sind heute alle unglaublich stolz auf Euch, dass Ihr trotz aller Höhen und Tiefen, die ein Schulleben so mit sich bringen durchgehalten habt, Euch mal mit Spaß aber auch eben mit Qual durch die lange Schulzeit gepaukt habt, uns gestresste Eltern mit stetig mahnenden Zeigefingern genervt ertragen habt und Euren Lehrern immer wieder verziehen habt wenn sie in Euren Augen ungerecht waren.

Wir sind auch stolz, dass Ihr neugierig ward auf Neues, Euch gerieben habt am Wissen und den Erkenntnissen der Wissenschaft und an den Fragen, was die Welt zusammenhält.

Bei soviel Lob ist mir natürlich bewusst, dass Ihr in den 13 Schuljahren und in den letzten mindestens 9 Jahren auf dem Goethe-Gymnasium nicht immer das Bild einer wissbegierigen Schülerschaft abgegeben habt.

Der Wechsel auf das Gymnasium gab Euch noch den gewissen Kick, auch der Wechsel in die Oberstufe war mit positiver Hormonausschüttung verbunden, schon alleine wegen der räumlichen Trennung von den „Kleinen“ und der Raucherecke auf dem Oberstufen-Schulhof.

Danach hieß es wahrscheinlich für die meisten fertigwerden, nur ein Ziel, die Schule zu beenden!

Heute ist der Tag: nie wieder Schule!!! Es sei denn, vielleicht als Lehrer.

Womit ich gleich den Dank an die Lehrer verbinden möchte.

Ich bewundere jeden von Ihnen, der dieses schwere Los auf sich nimmt, mit einer Horde ziemlich selbstbewusster Jugendlicher, jedenfalls halten sie sich dafür, Tag für Tag zu verbringen.

Ich kann mich noch gut erinnern, als Sie uns Eltern in der 8. Stufe damit konfrontierten, dies sei der schlimmste Jahrgang, den Goethe je erlebt hat. Inzwischen glaube ich, dass jeder 8. Jahrgang ein Schrecken für die Lehrer und ich kann Ihnen versichern, auch für die Eltern abgibt.

„Die Jugend liebt heute den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die Jungen stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

Dies ist zwar eine heute passende Beschreibung, tatsächlich ist dieser Text aber etwa 2500 Jahre alt und stammt von Sokrates.

Sie sehen, auch die Lehrer hatten es zu keiner Zeit leicht und so danke ich Ihnen und der Schule für Ihr Engagement, unseren Kindern den Weg zum Abitur bereitet zu haben. Und ich verzeihe allen, die in den Augen der Schüler und schon mal der Eltern punktuell nicht allen Erwartungen entsprochen haben.

Ich weiß, Sie haben unseren Kindern die Grundlagen des Wissens beigebracht. Und das in dem Jahr von PISA (erst diese Woche veröffentlichten bundesdeutschen Vergleich).

„Schluss mit der Spaß- und Spielschule“ war der Titel einer großen Zeitung. Wie schnell sich doch einiges relativiert bei persönlicher Betroffenheit!

Ich habe nicht den Eindruck, und ich glaube ich spreche für die meisten Eltern, dass der Weg zum Abitur – zumal an unserem Goethe-Gymnasium – ein Spaziergang war.

Ich glaube, dass Ihr vieles gelernt habt und gut gerüstet für den weiteren Lebensweg seid.

Wenn ich auf mein eigenes Abitur zurückblicke, kann ich sagen, Ihr seid vor allem in Eurem selbständigen und analytischem Denken gestärkter als meine Generation. Denn Bildung – das zeigt die Studie – ist mehr als das Einüben von Fachwissen.

Obwohl – ein bisschen mehr Goethe hätte schon sein können.

Und so stellt PISA ja auch mehr Fragen an die Politik, an die Schule und an uns Eltern.

Wir, die Eltern, hatten es nicht immer leicht, gegen den Zeitgeist Werte und Moral zu setzen. Zu stark ist der Erlebnishunger in einer Fun-Gesellschaft, der auch wir selbst allzu oft unterliegen.

Das Spannungsverhältnis zwischen Erziehung zu Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, aber auch Disziplin, Verantwortung für andere, Toleranz und Friedfertigkeit muss ständig neu eingeübt werden, damit nicht Selbstbewusstsein zu Selbstherrlichkeit verkommt.

Schließlich gibt es – wie Max Frisch formulierte – einen menschlichen Maßstab, den wir nicht verändern, sondern nur verlieren können.

Und so hoffe ich, dass wir – eure Eltern – und die Schule Euch mit dem „Reifezeugnis“ die notwendige Grundlage für Euer Leben in der Welt der Erwachsenen mitgegeben haben.

Das Abitur bietet Euch den Einstieg in ein Ausbildungs- und Berufsleben von bisher kaum vorstellbarer Vielfalt. Die Globalisierung, die Öffnung weltweiter Märkte, neue Lebensentwürfe und Kulturen stellen Euch aber auch vor hohe Anforderungen.

Nicht nur das Streben nach persönlichem Erfolg und der Blick auf Verdienst und steigende Aktienkurse wir Euer Leben glücklich machen.

Die Suche nach überzeugenden Werten, nach dem Sinn des Lebens, nach moralischem Halt ist auch in der globalisierten, pluralistischen Welt kein Luxus.

Deshalb gebt sie nicht auf, Eure Vorstellungen, Eure Visionen. Habt Mut Eure Ideen und Träume von der Zukunft einzubringen, habt den Mut, die Welt weiter zu entwickeln und zu verbessern.



*A Brand like a friend**

Unsere Verantwortung

Wir bei Henkel haben ein Ziel: Wir wollen das Leben der Menschen auf der ganzen Welt mit starken Marken und innovativen Technologien leichter, besser und schöner machen. Und gerade deshalb sind soziale Verantwortung und gesellschaftliche Verpflichtung die wesentlichen Bestandteile unserer Unternehmenskultur. Mit Corporate Citizenship realisieren wir diese Werte – engagiert, verantwortungsbewusst, weltweit: in Kultur, Sport, Sozialwesen und Umweltschutz. Darum achten Sie auf die Marke Henkel.

* Alles über „Henkel – eine Marke wie ein Freund“ finden Sie unter henkel.de >>



Habt Mut, Probleme anzupacken, statt sie zu meiden, übernehmt Verantwortung für Eure Zukunft und vergesst dabei nicht den Rat derjenigen, die Euch bisher begleitet haben und dies auch weiterhin tun.

Wir wünschen Euch alles nur erdenkliche Glück.

Elternvertreterin: *Fr. Nell-Paul*

Goldenes Abitur-Jubiläum

Vom 14. – 16. Februar 2002 konnten wir – das sind die Ehemaligen der Klasse OIF des Goethe-Gymnasiums II – die 50. Wiederkehr unseres Abiturtages feiern. Und das machten wir voller Freude und Dankbarkeit, denn die letzten drei Schuljahre im festen Klassenverband hatten uns zusammengeschweißt, so dass wir uns auch später immer wieder gerne trafen.

Die heute noch im Düsseldorfer Raum Wohnenden treffen sich zweimal im Jahr reihum zu Hause bei Selbstgebackenem zum Kaffeeklatsch. In mehrjährigem Abstand finden sich alle für zwei Tage an einem schönen Ort irgendwo in Deutschland zusammen. Da in den vergangenen Jahren fünf Klassenkameradinnen verstorben sind, eine leider durch Krankheit nicht kommen konnte und eine von Anfang an unsere Treffen boykottierte (wenn die wüsste, was sie alles verpasst hat) waren wir zu diesem Jubiläumstreffen noch 13, die von Nord- und Süddeutschland und sogar aus Paris anreisten. Wir alle hatten den Wunsch, dieses Treffen möglichst genau am Abitur-Tag durch einen Besuch unserer alten Goethe-Schule zu krönen.

Frau Oberstudiendirektorin Glenz hat unseren Wunsch freudig aufgegriffen und wir bedauern sehr, dass sie selbst an diesem Tag durch Krankheit verhindert war. So wurden wir am 15. Februar 2002 morgens von Herrn Studienrat Hein sehr herzlich begrüßt, der uns einen Bericht über das Leben des heutigen Goethe-Gymnasiums gab, das sich ja 1983 mit dem Rethel-Gymnasium zusammengeschlossen hat. Wenn auch durch Kinder und Enkelkinder mit der Co-Edukation vertraut, war uns das Bild von Jungen und jungen Männern in der Schule doch ganz neu. Zu unserer Zeit wäre dies eine Sensation gewesen, fast so ungewohnt und verboten wie das Tragen von Hosen, geschweige denn von Jeans. Herr Hein erläuterte uns die Verteilung der Fremdsprachen in den einzelnen Stufen, den bilingualen Zweig und das moderne Fächerangebot in den Naturwissenschaften. Zum Schulprogramm gehört die Begabtenförderung, das Überspringen der Klassen und Workshops für mathematisch interessierte Schülerinnen und Schüler. Im musischen Bereich bilden Chor, Orchester und eine Schülerband besondere Schwerpunkte. Der Förderverein und der Verein der Ehemaligen sind dabei eine große Hilfe.

Auf dem Gang durch die Schule begleitete uns Herr Studienrat Stieleke und wir konnten kurz in verschiedene Unterrichtsstunden hineinschauen. Wir bewunderten den Einzug der Technologie und bei der Besichtigung der Aula erfuhren wir, dass seit mehr als 15 Jahren unter der Leitung von Herrn Stieleke eine intensive und erfolgreiche Theaterarbeit mit Probenwochenenden betrieben wird. In regelmäßigen Abständen gibt es Aufführungen des Schülertheaters.

Allerdings müssen wir auch erwähnen, wie entsetzt wir über den Zustand unserer schönen alten Aula waren. Selbst in den armseligen Nachkriegszeiten hatten wir nicht solche Fetzen an den Fenstern hängen. Arme Stadt Düsseldorf ... nicht Armut der Stadt!

Bei unserem Rundgang durch den nach außen so majestätisch wirkenden Ziegelbau haben wir uns darüber gefreut, wie viel Leben durch bildnerisches, kreatives Arbeiten in unserer alten Schule Einzug gehalten hat. Die Gänge und Winkel sind voll von Plakaten, fantasievollen Skulpturen und farbigem Allerlei. Unser altes Goethe-Gymnasium wird uns nach diesem aufschlussreichen Treffen als farbiger, lebendiger und freundlicher Bildungsort in Erinnerung bleiben.

Wir Großmütter des Abi-Jahrgangs 1952 wünschen uns für unsere Enkel ein solches Schulleben.

Gestärkt durch eine Mittagspause unternahmen wir nachmittags einen fast dreistündigen Gang durch den Medien-Hafen unter sachkundiger Führung mit Besichtigung des Landtages, des Stadttores und der Gehry-Bauten. Da das moderne, freundliche Hotel Orangerie im Herzen der Altstadt unser „Hauptquartier“ für dieses Treffen war, genossen wir abends die Gaumenfreuden der alten wie auch der modernen Lokale und erfreuten uns beim Bummel auf der Rheinpromenade an der lichtdurchfluteten Silhouette der Düsseldorfer Altstadt und der Rheinfronten.

Diese drei Tage waren ein großartiges Fest und wir hoffen und wünschen sehr, dass wir uns alle bald fröhlich wiedersehen werden.

Die Ehemaligen der OIF – 1952



www.stahl-online.de

Stahl --- Motor des technischen Fortschritts

■ Seit vielen Jahren ist der Werkstoff Stahl ein Begriff für die industrielle Entwicklung. Aufgrund seiner hohen Verfügbarkeit, breiten Anwendungsgebiete, hervorragenden Recyclebarkeit und günstigen Herstellung und Verarbeitung wird Stahl auch künftig seine führende Stellung im Wettbewerb der Werkstoffe behalten und den technologischen Wandel mitgestalten.



■ Die Positionierung des Stahls als moderner Konstruktionswerkstoff ist gefestigt, nicht nur dank modernster Produktionsanlagen, sondern auch durch enorme Produktivitätssteigerungen. Das unübertroffene Preis-Leistungsverhältnis ist nur durch innovative Ingenieurleistungen auf dem Gebiet von Prozessinnovationen möglich.

Die Zukunft studieren --- Metallurgie und Werkstoffwissenschaften

■ Um als Diplom-Ingenieur(in) den beruflichen Weg zum Stahl zu finden, ist das Studium der Metallurgie und Werkstoffwissenschaften an einer Technischen Hochschule oder Fachhochschule zu empfehlen.

■ Das Studium ist universell und interdisziplinär. Charakteristisch sind die niedrigen Studentenzahlen und somit das hohe Betreuungspotential durch die Professoren. Maßgeschneidert auf den Bedarf der Industrie wird ausgebildet, denn über das Stahl-Zentrum findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Praktikern der Werke und Professoren der Hochschulen statt.

■ Die Industrie fördert das Studium der Metallurgie und Werkstofftechnik mit dem VDEh-Stipendium durch finanzielle Zuwendungen und Weiterbildungsmaßnahmen.

Hervorragende Aussichten --- für Beruf und Karriere

- Die Aussichten auf einen erfolgreichen Einstieg in den Beruf sind hervorragend. Aufgrund neuer Anforderungen sowie der Altersstruktur der technischen Führungskräfte ist der Bedarf überproportional hoch.
- Der Ingenieuranteil in der Stahlindustrie hat sich von 2,9 % im Jahre 1995 auf heute 7,2 % gesteigert. Von rund 8.100 erwerbstätigen Ingenieuren aller Fachrichtungen sind rund ein Drittel Metallurgen und Werkstoffwissenschaftler.



- Zudem bietet nicht nur die Stahlindustrie herausfordernde Aufgaben. Die enge Lebensgemeinschaft mit dem Kraftfahrzeug-, Maschinen- und Anlagenbau ist der Grund dafür, dass Metallurgen und Werkstoffwissenschaftler auch in diesen Branchen hoch geschätzt werden.
- Die Chancen für außergewöhnliche Karrieren sind ausgesprochen gut: So können sich junge Diplom-Ingenieure nicht nur in der Stahlerzeugung den spannenden Aufgaben dieses Berufsfeldes stellen, sondern auch in Forschung und Lehre, Umweltschutz, Energietechnik, Transportlogistik oder Anlagentechnik. In der Kundenberatung, im Projektmanagement, im internationalen Service oder beim Recycling sind Ingenieurleistungen unerlässlich. Ein weites Betätigungsfeld erstreckt sich auch in technischen Überwachungsvereinen und Berufsgenossenschaften, Forschungsinstituten und Behörden. Und Ingenieure sind Global Player, denn sie werden auf allen Kontinenten gebraucht.



Stahl-Zentrum
Verein Deutscher Eisenhüttenleute
Wirtschaftsvereinigung Stahl
Sohnstraße 65 • 40237 Düsseldorf
Fon: 0211 / 6707-475 • Fax: 0211 / 6707-869



Die Abiturier



orienten 2002

Schaab & Co.

GmbH.



**WIR BAUEN
IHNEN
EINE BRÜCKE
ZU IHRER
*Publikation.***

Velberter Straße 6
40227 Düsseldorf
Fon 02 11/977 81-0
Fax 02 11/977 81 11
info@schaabgmbh.de

DTP · Scans

Bildretusche

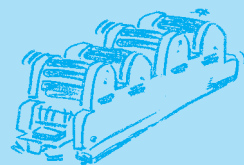
Werbeporlagen

Buchdruck

Offsetdruck

Reliefdruck

Papierverarbeitung



Oliver Oechler (Mitglied des Beirates) erhielt im Dezember 2001 den seit 1999 vom Förderverein jährlich verliehenen Förderpreis des Goethe-Gymnasiums „für Personen, welche die Schule in besonderem Maße unterstützen, ohne Schüler zu sein“.

Den jeweils mit damals 500 DM dotierten Förderpreis in der Kategorie „Einzelleistung einzelner Schüler/innen“ erhielt Christian Gaszi für seine Verdienste um das Orchester der Schule, den in der Kategorie „Gruppenleistung einer Schülergruppe“ bekamen Stefan Heitz und Till Neddermann, die seit Jahren selbstständig und fachkompetent die Technik bei allen Musik- und Theateraufführungen der Schule und der Maskerade betreuen.

Oliver Oechler wurde geehrt wegen seiner besonderen Verdienste um die Maskerade, das alle zwei Jahre von der „Theatergruppe am Goethe“ organisierte und durchgeführte, inzwischen auch weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Düsseldorf-Schülertheater-Festival im Goethe-Gymnasium: War in den Jahren zuvor sein vorrangiger Aufgabenbereich die Leitung der gesamten Technik und die Weiterbildung des Techniknachwuchses, so engagierte er sich 2001 mit hoher Kompetenz und Zielstrebigkeit erfolgreich in den Bereichen Sponsoring, Anzeigenakquise, Druck der Printerzeugnisse und in der Abwicklung der Gastronomie.

Maskerade 2001 war ein gelungenes Festival, nicht zuletzt wegen seiner unermüdlichen und tatkräftigen Mitarbeit: Die Finanzierung stand lange auf wackeligen Beinen, bis Oliver nach vielen erfolglosen Telefonaten mit Thyssengas und den Stadtwerken zwei zahlungskräftige Sponsoren gewinnen konnte. Er knüpfte die Kontakte zu den Anzeigenkunden, die den Druck des Programmheftes ermöglichten, und organisierte den Druck des Heftes wie des Folders und des Plakates.

Während des Festivals war er von morgens bis abends in der Aula, organisierte die Getränkeversorgung und rechnete jeden Abend, wenn der Letzte die Spielstätte verließ, die Einnahmen des Theatercafes Mephisto ab. So wurde er zur guten Seele des „Hauses“, die bescheiden im Hintergrund blieb und dann zur Stelle war, wenn jemand gebraucht wurde.

Stets sachorientiert, immer ansprechbar und bescheiden war er ein unverzichtbarer Assistent der Festivalleitung, die sein hohes Engagement und seinen unermüdlichen Einsatz bis zur Erschöpfung sowie seinen Sachverstand für den außerordentlichen Erfolg des Festivals in besonderem Maße herausstellt.

Die Maskerade 2001 war das Festival des Oliver Oechler, was bisher nur Insider wussten. Mit der Verleihung des Förderpreises hat sich der Kreis derjenigen, die die herausragende Leistung Olivers für die Schule und ihre Außenwirkung zu würdigen wissen, hoffentlich vergrößert.

Bianca Brassel-Schmelter



Schnell, direkt, exakt und treffend:

Daten_Partner
Direktmarketing und Informations-Technologie

Database & Adressmanagement
Lettershop
Warehousing & Fulfillment
Laserprint-Service

DATEN PARTNER

Schlüterstraße 10 · D-40699 Erkrath
Tel. +49-211-9005-3 · Fax +49-211-9005-500
info@daten-partner.de · www.daten-partner.de.



Theatergruppe eingeladen zum Theatertreffen der Jugend in Berlin

Größter Erfolg in der fast 20-jährigen Geschichte der „Theatergruppe am Goethe“.

Nach mehrwöchigem bangem Warten brach der Jubel in den Osterferien an den Telefonen aus und die in Düsseldorf verbliebenen Mitglieder der Theatergruppe am Goethe feierte ein spontanes Freudenfest: WIR SIND NACH BERLIN EINGELADEN! Zum bedeutendsten und hochrangigsten Theaterfestival der Szene: dem „Theatertreffen der Jugend“, gefördert und personell üppig ausgestattet vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Und mit der Einladung wurde die Gruppe einer von acht Bundespreisträgern, die in diesem Jahr unter 154 Bewerbern ausgewählt wurden. Wir durften mit unserer Tanztheater-Inszenierung „Yvonne, die Burgunderprinzessin“ auftreten neben Schultheatergruppen aus Wolfenbüttel und Straubing, Jugendtheaterwerkstätten aus Münster und Bochum sowie Jugendtheaterprojekten am Schauspielhaus Dortmund, an der Schaubühne und der Volksbühne in Berlin.

Diese Zusammensetzung bot eine höchst interessante Vielfalt an Inszenierungs- und Darstellungsstilen und Themen der Stücke, die allabendlich auf der Bühne „Die Wabe“ im Stadtteil Prenzlauer Berg aufgeführt und am nächsten Tag besprochen wurden. Wenn die Voraussetzungen so unterschiedlich sind: Projekte mit sozial-

therapeutischer Ausrichtung neben Projekten mit „gecasteten“ Darstellern, Schultheater neben Theater, für das der gesamte technische und organisatorische Apparat einer städtischen Bühne zur Verfügung gestellt wurden; wenn selbst geschriebene Text- und Szenencollagen gezeigt werden neben eigenwilligen Interpretationen literarischer Vorlagen; wenn kunterbunte, kabarettistische und satirische Shows neben streng ästhetisierten Bewegungs- und Sprechchoreographien dargeboten werden; wenn der Anspruch, die eigene Situation der Jugendlichen zu verarbeiten neben dem Anspruch steht, über die Auseinandersetzung mit sprachlichen Kunstwerken sich selbst im anderen zu reflektieren – dann müssen die Aufführungen extrem unterschiedlich und die Diskussionen äußerst engagiert verlaufen; dann werden eigene Positionen hinterfragbar und fremde zur Anregung. Und zu Gesprächen zwischen den Gruppen, ihren Spielleitern und den Verantwortlichen für das Festival gab es nicht nur Gelegenheit bei den ritualisierten nachmittäglichen Nachbesprechungen, sondern auch beim Frühstück im Hotel und in dem großen Zelt, in dem man nicht nur zum (sehr guten) Mittag- und Abendessen saß, errichtet auf dem Gelände eines ehemaligen Gaswerkes, auf dem auch die „Wabe“ und die Räumlichkeiten für die täglichen Workshops angesiedelt sind.

Für die „Yvonne“ war es die siebte und letzte Vorstellung; sie wurde mit Begeisterung vom Publikum angenommen: „Präzision“, „Ästhetik“, „Formstrenge“, „jenseits der Rede beredt“ waren Stichworte, mit denen Anerkennung gezollt wurde. (Wenn auch manche beklagten, die „hässliche“ Yvonne werde von einer viel zu schönen Darstellerin gespielt, wodurch ihre Außenseiterposition in der höfischen Gesellschaft unmotiviert erscheine. Aber auch der Umgang mit Kritik will und soll ja gelernt werden, und dazu bot das Festival Gelegenheit.)

Berlin – als Höhepunkt – war das dritte Festival in diesem Jahr, zu dem die TaG eingeladen war: Zwei Tage vor der Abreise eröffneten die Schülertheatertage im FFT / JuTA mit der „Yvonne“, und drei Wochen vorher trat die Truppe auf der „Theaterwoche“ im hessischen Korbach auf, die unsere Schulproduktionen nun schon zum wiederholten Male eingeladen hatte. Auch dies ein bundesweites Festival für Jugendtheater mit Gruppen aus ganz Deutschland, auch hier hochrangige Produktionen, anregende Workshops und angeregte Gespräche, auch hier die Möglichkeit, Freundschaften zu schließen – nur alles in einem intimeren und bescheideneren Rahmen: eben Jugendherberge statt Hotel, Kleinstadt statt Hauptstadt(flair).

Dr. Petra Reuffer

Fit bleiben ohne Stress

Trainingszeiten des STV Rethel:

Montags 18–20 Uhr

im Krafraum, Große Halle,
Graf-Recke-Str. 170

Mittwochs 18–20 Uhr

Turnhalle im alten „Rethel“,
Graf-Recke-Str. 170,
Konditions- und Beweglichkeitsübungen,
Spiele

Freitags 18–20 Uhr

Turnhalle
Carl-Sonnenschein-Schule,
Graf-Recke-Str. 230, Ecke Simrockstr.,
Ballspiele (Basketball, just for fun)



Die Jury zur Auswahl

Was an „Yvonne, die Burgunderprinzessin“ verführt, hat schon so manche Theatergruppe ins Scheitern getrieben: Das Vertrauen in die scheinbare Leichtigkeit der Handlung und die Greifbarkeit einer vermuteten Botschaft, mit der Witold Gombrowicz das alptraumhafte Spiel gesellschaftlicher und individueller (Macht-) Strukturen entlarvt, übersieht nicht selten die spröde „Textfalle“. Wer Gombrowicz in heutiges Verstehen transportieren will, muss einen eigenen Zugang in einer eigenen Sprache finden für diese „antimärchenhafte“ fremde und doch so nahe Geschichte. Die „Theatergruppe am Goethe“ hat nach intensiver Auseinandersetzung aktuelle Bezüge erkannt und in bemerkenswerter Umsetzung eine eigene Lösung gefunden: Elemente des Sprechtheaters und des Tanztheaters werden verwoben und führen zu einer eigenen Bühnensprache, die in beispielhafter Weise dem Stück gerecht wird. Mit formaler Leichtigkeit und Sinnlichkeit umtanzt die Gruppe die schwierigen Textpassagen, kehrt das Innere der Figuren (inklusive Brüchigkeit) nach Außen, kommentiert das Geschehen und macht gesellschaftliche Zustände und Stimmungen augenfällig.

Was erzählt wird? Nun ja – noch so ein nicht gerade selten benutztes literarisches Muster: Er, jung, Sprössling aus gutsituiertem, behütetem, bezipfeltem oder gekröntem Hause, will „anders“ sein. Name? Austauschbar. Ob nun Romeo Julia sucht oder irgend ein Leonce die Lena, provozieren tut’ s immer, so lang’ s den Konventionen zuwider handelt. Und darauf kommt’s an.

Manchmal geht’s tiefer. Bei Philipp nicht. Er, ganz Prinz & halbstark wichtig, will nicht mehr „funktionieren“, will nicht länger nach der anderen Pfeife tanzen, pfeift auf alles, katapultiert sich hip-hop-mäßig in die Ausgelassenheit, ins so unadlige,

weil anders gestelzte Getümmel, Fun ist angesagt – auf den Putz hauen, hat man früher auch zu gesagt treffsicher in diesem Fall, denn um nichts anderes geht's dem Prinzen: der Fassade paar Stückstückchen abklopfen, ohne wirkliches Interesse für das, was drunter ist, Übermut tut immer gut – let's dance. Und das geht bekanntlich besser mit ner Frau. Und da ist Yvonne, „so schüchtern, so lieb, so still“ – bei ihr kann „man(n) sich erholen“, Yvonne, so anders, so „grau“, die ideale Provoz – „Verlobte“, das ideale Gspusi-Opfer in einem Spiel, dessen Regeln nur die kennen, die das Spiel erfunden haben. Yvonne wird zum „roten Tuch“ in den Augen der glamourös-roten Hofdamen, zur „Schlampe“ in den Augen des männlichen Hofstaates, von denen nur der König sich mit einem Stück Frau schmücken darf. Yvonne ist der Fremdkörper in dieser egomanischen, von gezirkelt – hedonistischem Geschiebe angetriebenen Welt, da bleibt zunächst nur eins: assimilieren oder abschieben. Der „unsinnige Streich“ des Prinzen wird kurzerhand politisch umgewertet – „Edelmut des Herzens“ entschärft den Skandal, macht die Beziehung hoffähig, aber noch lange nicht hoftauglich. Weder Mobbing noch Umerziehungsmaßnahmen haben Erfolg, Yvonne bleibt sich treu, schweigt beharrlich und wird durch bloßes Dasein zum „Gewissensbiss“.

Auch für den Prinzen, dem soviel weibliches Selbstbewusstsein („Sie ist unverschämt!“) und frauliche Selbstbestimmung („Ich demütige sie und sie verliebt sich in mich. Die Situation wird ernst.“) zuviel wird. Längst ist er, ohne jegliches Leonce – Format, zurückgekehrt in den selbstgefälligen Schoß der intrigierenden Gemeinschaft und versucht nun selbst diesen „Stachel“ zu ziehen: „Macht mit ihr, was ihr wollt. Mit ihr kann man alles machen.“ Um dem leise aufkeimenden Zweifel an eigenem Denken & Handeln ein Ende zu bereiten, beschließen sie gemeinsam „von oben herab“ zu töten, „majestätisch sozusagen“. Yvonne wird (friss und stirb) an der Saturiertheit einer Gesellschaft ersticken, die dem Anderssein keine Lebensberechtigung mehr zugesteht.

Bis zum dämonisch-surrealen Schluss überzeugt die Gruppe durch kraft- und energiegeladenes Spiel: Auf einer völlig leeren schwarz-rot gehaltenen Bühne, in der Räume entstehen durch präzise Bilder und aussagekräftige selbst entwickelte Einzel- und Gruppen-Choreografien, lassen die „Goetheaner“ mit großer Spielfreude ein Panoptikum überzeichneter Figuren entstehen und finden so zu einer Gombrowicz-Interpretation voller Komik und nicht zuletzt zu einem unaufdringlichen politischen Theater rund um den grotesken „diskreten Charme“ einer oberflächlichen und dadurch menschenverachtenden Weltgestaltung.

Peter Grosz: Auszug aus dem Programmheft des Festivals

Goethe-Gymnasium bei Hofe

Nicht schlecht staunten die Benrather Sonntagsspaziergänger, als sie am 30. Mai in den Schlosspark kamen: Junge Damen und Herren, gewandet in die höfischen Mode des 18. Jahrhunderts, auf das Zierlichste auch geschmückt mit den anmutigsten chinesischnen Accessoires, lustwandelten durch den französischen Garten, begleitet von allerlei jagdbarem Getier aus eitel Papiermaché. Zwei junge Violinisten in himmelblauen Justaucorps geigten sehr artig mehrere Duette ausgesuchter Hofkomponisten, und die weiße Amorstatue wirkte so lebensecht, dass den Betrachter das Gefühl überkommen wäre, sie lebe, wäre er nicht jäh durch laute Rufe und allerlei Tumult aus seinen Gedanken und Betrachtungen gerissen worden, welche ihn zum Augenzeugen unglaublicher Katalen und Intrigen machten, die zuletzt darein mündeten, dass auf der östlichen Freitrepppe des Benrather Schlosses ein ganzer Hofstaat eine unglückliche junge Frau in einen herzerreißenden Erstickungstod trieb, wobei mehrfach Karauschen erwähnt wurden.

Was geschah da und wer steckte dahinter?

Der Kunst GK 12 von Frau Stöckler und die Theatergruppe von Herrn Stieleke mit ihrer aktuellen Produktion *Yvonne die Burgunderprinzessin* hatten sich zusammengetan und sich für die Veranstaltungen im Rahmen der Europäischen Gartenausstellung diese Performance ausgedacht: Rondo – mehr Schein als Sein. Unterstützt vom Schloss Benrath, das die historischen Kostüme zur Verfügung gestellt und durch das Friseurteam Hillebrand aus Benrath, das die kunstvollen Coiffuren angefertigt hatte, war der Nachmittag ein voller Erfolg, denn der Zuspruch von Seiten des Publikums war groß. „So voll war der französische Garten noch nie“, freute sich Ute Dercks von der Stiftung Schloss Benrath. Und mit ihr die Akteure. *Achim Raven*



Demnächst Theater

Penthesilea – nach Heinrich von Kleist

„Liebe“ auf den ersten Blick. Unerschütterlich. Unbeirrbar. – Kleists „Penthesilea“ erzählt von einer maßlosen Leidenschaft zweier Liebenden aus einander fremden Welten, die zu Mord und Tod führt, im vollen Bewusstsein der irrationalen Gewalt ihrer Gefühle. Die Übertretung der jeweiligen Staatsordnungen und gesellschaftlichen Regeln bedeutet für beide Helden die momentweise Erlangung einer absoluten Ich-Identität um den Preis des gegenseitigen Verlöschsens.

Die diesjährige Oberstufenproduktion entwickelt den Spielansatz der Inszenierung der „Yvonne“ weiter. Der Text des Kleist-Stückes ist stark gestrichen, bestimmend sind Elemente des Tanz- und Bewegungstheaters, ergänzt wird das Spiel um die Amazonenkönigin Penthesilea und den griechischen Helden Achill durch von Schülern geschriebene Texte, die einzelne Themenkomplexe der Vorlage spiegeln.

„Theatergruppe am Goethe“

SchülerInnen der Stufen 10–13

Spielleitung: Michael Stieleke

Assistenz und Choreographie: Maren Behlau, Dominique Freibott, Cecilia Gläser

Sprachgestaltung: Achim Raven

Maske: Hilla Lang,

Licht- und Tontechnik: Stefan Heitz, Hendrik Lofruthe, Till Neddermann, David Schmitz...

Vorpremieren am 27. und 30. März 2003, Premiere am 2. April als Eröffnungstück der Maskerade jeweils um 19.30 Uhr

Die Mittelstufengruppe wird traditionell von Ehemaligen geleitet: in dieser Spielzeit von Simon Eifeler (24), der bereits von 1998 – 2000 in der Arbeit an „Till Eulenspiegel“ und „Schwarze Sonne“ Erfahrungen als Spielleiter gesammelt hat.

Über die Stückplanung war bisher wenig zu erfahren, da die Gruppe erst zwei Probentermine hatte. Nur so viel war der Gruppe zu entlocken: Es wird wohl eine Eigenproduktion werden.

„Theatergruppe am Goethe“

SchülerInnen der Stufen 9 – 10

Spielleitung: Simon Eifeler

Premiere im Rahmen der Maskerade im April 2003; weitere Aufführungen im Mai

Das Wundertheater

von Ernst Geis nach Miguel de Cervantes

Eine Gruppe umherziehender Gaukler, deren Unternehmen in arge Bedrängnis gekommen ist, bietet alle Mittel auf, um den Karren aus dem Dreck zu ziehen. Dazu bemüht sie so ziemlich alles, was das Theater zu bieten hat, und nutzt zugleich die Eitelkeit, Dummheit und den Aberglauben der Dorfhonoratioren zum Betrug. Höchst spanisch muss den knebelbärtigen Senores und den hübschen Senioritas vorkommen, was die Schmierbühne da „vorführt“: Kampfstiere, die bärtevergoldenden Quellen des Jordan, die Mäuse der Arche Noah und was die Leute sonst noch alles auf und unter die Bänke treibt.

Sozusagen auf die Barrikaden aber gehen sie, als der Bluff offenbar wird!

„Theatergruppe am Goethe“

SchülerInnen der Stufen 7 – 8

Spielleitung: Petra Reuffer und Gerd Dapper-Neufeld

Premiere im Juni 2003

Maskerade – das Düsseldorfer Schülertheater-Festival im Goethe-Gymnasium

2. – 9. April 2003

Im April 2003 ist es wieder soweit: MASKERADE, das Düsseldorfer Schülertheater-Festival im Goethe-Gymnasium, öffnet zum achten Mal seine Pforten, um für über eine Woche Mittelpunkt des schulischen Kulturlebens in Düsseldorf zu sein.

Alle zwei Jahre veranstaltet die „Theatergruppe am Goethe“ das inzwischen auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Schülertheater-Festival Maskerade, zu dem sie Gruppen der Stadt Düsseldorf und auch anderer Städte der näheren und weiteren Umgebung einlädt. Maskerade macht einer breiten Öffentlichkeit deutlich, wie abwechslungsreich, kreativ und gut Schülertheater sein kann. Es ermöglicht zudem den Austausch über Konzepte und Spielansätze des Schülertheaters: Sehen, was andere machen, und hören, was andere über die eigene Arbeit sagen. Maskerade möchte künstlerische Neugierde wecken auf neue Möglichkeiten für die eigene Theateridee, die sich aus den anderen, teilweise fremdartigen Spielformen ableiten lassen. Gelingendes Schülertheater verändert die Menschen – die es fördern, die es machen, die es sehen. Und es verändert sich selbst: Es ist ständig auf dem Weg und entwickelt sich weiter.

weitere Informationen: www.maskerade.de

Termine in der Schule im laufendem Halbjahr 2003:

20.1. – 31.1.	Betriebspraktika Stufe 11
21.1.	Kulturtag
8.2. – 22.2.	Skifahrten
20.3.	Mathematik: Känguru-Wettbewerb
2.4. – 9.4.	MASKERADE
28.6.	Abiturfeier

WEB-DESIGN @ STANDENG.COM

WEIL PROFESSIONALITÄT ZÄHLT !

0211-179 294.0

WWW.STANDENG.COM

Herbert Dohmen, Zahntechnikermeister
Tel. ☎ 02 11/ 99 63-946 · Fax 02 11/ 99 63-947
www.dohmen-ztm.de

Haus-Endt-Straße 162, 40593 Düsseldorf



DOHMEN

Internet für jedes Klassenzimmer

Am 5. Juli 2002 stellten Oberbürgermeister Joachim Erwin, Gerhard Jochum, Vorstandsvorsitzender der EnBW, und unsere Direktorin Frau Glenz das erste „surfende“ Klassenzimmer unserer Schule der Presse vor. Anlass der Pressekonferenz war der Anschluss an das eSchool-Zeitalter. Durch innovative Kommunikationstechnologie der EnBW (Energie Baden-Württemberg AG) kann ab jetzt in jedem Klassenzimmer im Internet gesurft werden. Das Internet und die Multimediaanwendung kann nun in allen Unterrichtsbereichen eingesetzt werden und nicht nur in den EDV-Fachräumen.

Das Goethe-Gymnasium und die Kartause-Hain-Grundschule wurden als Pilotschulen Düsseldorfs und auch NRW für dieses Projekt ausgewählt. Das Projekt wird mit rund 2,6 Millionen Euro für die flächendeckende Vernetzung Düsseldorfs von PowerLine Inhouse-Technik der EnBW finanziert.

In Baden Württemberg war die Kombination aus PowerLine-Technik und mobilen Medieneinheiten schon erfolgreich. Des weiteren sollen rund 60 Schulen in diesem Jahr und 100 weitere im Laufe des Jahres 2003 mit e-school-Mobilen ausgestattet werden.

Was ist enPowerLine Inhouse und was ermöglicht es? EnPowerLine Inhouse wurde von der EnBW, dem drittgrößten Energieunternehmen in Deutschland mit Sitz in Karlsruhe, entwickelt und ist besser bekannt als Internet aus der Steckdose. Das bedeutet, dass im ganzen Schulgebäude der Zugang ins Internet und den zentralen Schulserver gewährleistet ist. In jeder Etage der Schule befindet sich ein e-Mobil, das aus Bildschirm, PC, Drucker, Beamer, zwei Labtops und dem EnPowerLine-Modem besteht. Das e-Mobil ist auf Rollen überall einsatzbereit.

In jedem Raum der Schule gibt es somit die Möglichkeit im Internet zu surfen, solange eine Steckdose vorhanden ist. Das geschieht durch ein einfaches Prinzip: Das hausinterne Stromnetz der Schule wird mit Hilfe von EnPower-Geräten datenfähig gemacht. Dafür konnte das bereits vorhandene Stromnetz als internes Datenetz genutzt werden. Die Möglichkeiten des Internets als auch die der Multimediaanwendung können nun intensiver im Unterricht eingesetzt werden um diesen vielfältiger zu gestalten und sich dem e-School-Zeitalter anzuschließen.

Wir freuen uns auf ein neues Schuljahr mit neuen Möglichkeiten.

Riem Elfar, Schülerin der 13. Jahrgangsstufe

Möglichkeiten und Grenzen der Neuen Medien

Um zu allererst zu beruhigen: Die Tafeln werden nicht abgeschraubt, die Bücher nicht abgeschafft und auch die Hefte werden weiter benutzt. Wir werden weiterhin miteinander diskutieren und reale Dinge in die Hand nehmen, um sie zu begreifen. Die Neuen Medien (und nicht erst die E-School-Mobile) sind eine Ergänzung, kein oder nur ein punktueller Ersatz für gewohnte Lehr- und Lernmedien. Trotzdem: Tafeln, Bücher und Hefte können, wenn man es denn möchte, an manchen Stellen sinnvoll durch die Neuen Medien ersetzt werden. An anderen Stellen werden sie eine Ergänzung zu einem realen Objekt sein, an wieder anderen eine völlig neue

Möglichkeit der Wissensvermittlung. Und ebenso oft wird man sie völlig unbrauchbar finden.

Eine Ergänzung der Tafel könnten neue Medien zum Beispiel bei der Erarbeitung dynamischer, also sich während des Unterrichtsgeschehens ändernder Inhalte sein. Und wer hält das Abschreiben einer Tabelle mit 50 Messwerten (Biologie: Populationsentwicklung) für sinnvoll? Am Computer ausfüllen, ausdrucken, kopieren und man hat wertvolle Unterrichtszeit für wirkliche Inhalte gerettet. Völlig neue Möglichkeiten eröffnen Neue Medien bei der Veröffentlichung von Unterrichtsergebnissen, die klassenweit (Ausdruck und Kopie), schulweit (Veröffentlichung im Goethe-Netzwerk) oder weltweit (Erstellung von Internetseiten) ausgestellt werden können. Daneben gibt es zusätzlich noch die Möglichkeit, über das Internet in einen Austausch mit Schülern und Institutionen irgendwo auf der Welt (Mail-Projekte) zu treten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die selbstständige Suche von Informationen. Das WorldWideWeb als Quelle in Form der E-School-Mobile steht jetzt jederzeit im Klassenraum zur Verfügung. Schüler können und wollen diese Quelle selbstständig nutzen, ohne die zu sehr vorsortierende Hilfe des Lehrers. Immer wieder bekommt man genau dies bei Rückfragen als positiven Punkt von Projektarbeit: „Ich durfte das Material selber suchen, aussuchen und bearbeiten.“ Lasse ich aber Schüler ohne Wegweiser auf vier Milliarden Seiten Information (und Unsinn) los, werden sie nach kurzer Zeit aufgeben, sich in Unwichtigkeiten verlieren oder eben den Unsinn lesen. Nur ein Bruchteil der Schüler, auch der Oberstufe, kann wirklich adäquat mit einer solch immensen Informationsfülle umgehen.

Dieses Problem zeigt die Notwendigkeit des Einsatzes von Neuen Medien im Unterricht. Es ist nicht das Problem, Informationen zu finden. Schon Boris Becker findet es „Einfach“, ins Internet zu kommen. Die passende Information zum gegebenen Problem finden und aufarbeiten zu können, ist die Kunst! Und weil Kunst von Können kommt, kann und muss man das lernen. In der Schule, im täglichen, gelenkten und sorgfältig vorbereiteten Umgang mit den Informationen!

Man könnte weitere sinnvolle Beispiele für den Einsatz von Computern im Unterricht (und um ihn herum - Unterrichtsvorbereitung!) finden, muss aber sicher auch die Grenzen im Blick behalten. Gerade jetzt, wo der Computer wirklich Einzug in die tägliche Arbeit der Schulen findet, ist die Versuchung groß, den Computer um seiner selbst Willen im Unterricht einzusetzen. Eine Verbesserung des Unterrichts wird das aber nur im Ausnahmefall darstellen. Ohne gut bedachte Vorbereitung, ohne klare Aufgabenstellung, deren Ziele deutlich definiert sein müssen, führt der Computereinsatz ins Leere. Auch das Weglassen des Computers muss eine jeweils zu treffende, von Stunde zu Stunde anders zu treffende Entscheidung sein. Insofern stellen sich den Lehrern neue Herausforderungen. Ein Konzept für die Bildung der Schülerinnen und Schüler auf dem Gebiet Neuer Medien kann niemand allein finden, die Zusammenarbeit von Kollegien, fachintern und -übergreifend, ist notwendig. Erfahrungen fehlen weitgehend, ein Austausch muss, schulintern und weltweit, stattfinden, damit Schule mit den Entwicklungen der Technik Schritt halten kann. Ohne intensive Schulung der Kollegien im Umgang mit den Medien, ohne eine ausdrückliche Verständigung innerhalb der Schulen über die Fähigkeiten und Kenntnisse, die man den SchülerInnen beibringen möchte, wird der Computer über kurz oder lang auf der Müllkippe der Bildung landen. Ein Zustand, den Schule angesichts der Wirklichkeit um sie herum unbedingt vermeiden muss.

Grenzen gibt es auch im Bezug auf die Programme, mit denen SchülerInnen im Idealfall autonom lernen können sollen. Auch hier fehlen vielfach noch Erfahrungen und Bewertungskriterien, die die Auswahl solcher Programme erleichtern würden. Auch Unterrichtsstrukturen (innere Differenzierung, Aufsichtsprobleme) sind noch nicht immer geeignet, den Einsatz von Lernprogrammen zu fördern. Vielfach gibt es auch Probleme technischer Art, etwa in der Frage der Lauffähigkeit unter verschiedenen Betriebssystemen.

Insgesamt bleibt die Erkenntnis, dass Schule am Anfang einer Entwicklung steht. Angesichts neuer Möglichkeiten und Herausforderungen muss Bestehendes ebenso auf den Prüfstand wie neue Ideen. Bedenken müssen gehört werden, nicht weggeschwemmt als automatisch „von gestern“. Nicht alles, was neu ist, ist sinnvoll. Aktionismus mag punktuell zum Ziel führen, sinnvoller erscheint auf jeden Fall, zunächst Ziele überlegt und deutlich zu formulieren und dann, und das erscheint als zentraler Punkt, kooperativ, als Kollegium nach Wegen dorthin zu suchen. Und dann ist die neue Ausstattung des Goethe mit Neuen Medien ein hervorragendes Medium, mit dessen Hilfe Unterricht verbessert werden kann. Und eben nur ein neues Medium unter vielen anderen bewährten. Tafeln, Bücher und Hefte werden weiter benutzt, es wird weiter diskutiert und experimentiert. Und eben computerisiert.

Thomas Hollkott, Lehrer

Prof. Dr. Gunther Arnold, Mitglied der Vereinigung seit 1955 und langjähriges Beiratsmitglied ist das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen worden. Prof Arnold war lange Zeit Vorsitzender des klinischen Vorstands der Uni und hat die „Offene Universität“ organisiert.

MUSIK

Weihnachtskonzert

Juniorchor, Band und Orchester

Leitung: Rüdiger Jungbluth, ? Giese

16. und 17. Dezember 19.00 Uhr

The music(al) revue of love & hate

„Modern Broadway“- Musiktheater am Goethe

SchülerInnen der Stufen 10-13

Leitung: Barbara Becker – Moraides

Wiederaufnahme im Rahmen der Maskerade im April 2003

Die Lust der Götter

Eine antike Komödie aus Rezitation, Gesang, Tanz und Pantomime. Musik und

Libretto: Barbara Becker

„Modern Broadway“- Musiktheater am Goethe

SchülerInnen der Stufen 10-13

Leitung: Barbara Becker – Moraides

Uraufführung am 11. Juni 2003, weitere Aufführungen: 12. Juni (Aula), 16., 17. und

18. Juni 2003 (Theatermuseum)

Sommerkonzert

Juli 2003

Skifahrt 2002 nach Jochgrimm

Nach einer Nacht im Bus kann man schon so einiges erwarten. Also zumindest das wunderschöne Panorama und winterliche Wetter, welches uns an jenem Morgen in den Dolomiten begrüßt hat. Mit dem heraufschleppen der Koffer in den obersten Stock war die erste sportliche Leistung auch schon vollbracht. Zum Mittagessen gab es dann Nudeln. Was wir nicht wissen konnten: die gab es auch zu allen anderen Mahlzeiten, die man am besten mit einem „Für ein Jugendhotel sind’se ok.“ kommentiert.

Der erste Tag auf den Brettern zeigte sehr schnell, wer in den nächsten Tagen die Berge herunter fährt und wer sie herunter kugeln würde. Allzu schlimm kam es dann doch nicht und irgendwie konnte dann nachher doch jeder (wenigstens ein bisschen) Skifahren.

Die nächste Herausforderung erwartete uns am nächsten Tag. Der Tellerlift! Und wieder glitten die einen wie von selbst den Berg hinauf, die anderen begnügten sich damit, nur die ersten paar Meter zu schaffen. So ging es dann munter weiter bis zum Abendessen und anschließendem Todmüde-ins-Bett-fallen.

Und weil es so schön ist bekamen dann fast alle eine fette Erkältung, die man, als Souvenir sozusagen, mit nach Hause nehmen konnte. Im Laufe der Woche wurde jeder Berg mindestens einmal befahren und mindestens einmal am Tag gab es Nudeln. Man ging aber auch wandern und kletterte auf Berge. Eine willkommene Abwechslung also für die, die immer noch „kugelten“. Abends hatte man dann noch genug Zeit den hervorragenden Capuccino zu genießen, Karten zu spielen oder sonst irgendwas Ski-Fremdes zu tun.

Am letzten Abend dann, ging es nochmal auf den Berg. Diesmal ohne Tellerlift aber mit einer Schneekatze und einem Haufen Fackeln. Die Fackeln wurden oben angezündet und wurden in einer großen Reihe zurück ins Tal gefahren. Von unten ein wirklich beeindruckendes Schauspiel!

Nach der Rückfahrt und Ankunft in Düsseldorf erwartete uns zwar kein eindrucksvolles Panorama, noch Berge oder Schnee, aber irgendwie waren dann doch alle froh, wieder zuhause zu sein.

Sean Mertiens, 9c – Düsseldorf, den 25. September 2002





**Gebäudereinigung
Werner Rixen GmbH**

**Siegburger Str. 3
40591 Düsseldorf
Tel.: (02 11) - 97 75 01
Fax: (02 11) - 77 11 34**

E-Mail: webmaster@rixen-service.de
Internet: www.rixen-service.de

QUALITÄT IST UNSER ERFOLGSREZEPT

Als eines der führenden Gebäudedienstleistungsunternehmen

in Nordrhein-Westfalen bieten wir Ihnen

- Unterhaltsreinigung
- Glas- und Fassadenreinigung
- Metallreinigung und -pflege
- Baureinigung
- Teppichreinigung
- Schädlingsbekämpfung
- Hausverwaltung / Objektbewachung
- Aussenanlagen und Winterdienste
- Handwerker-Leistungen
- Komplettes Gebäudemanagement

– INDIVIDUELLE LÖSUNGEN SIND UNSERE STÄRKE –

Rixen Gebäudedienstleistungen erhalten Ihre Werte

Abiturjahrgang 1984

Ob man es glaubt oder nicht, aber 2004 ist es soweit. Wir können unser „20-jähriges“ feiern. Doch wo seid ihr alle? Bitte teilt uns Eure aktuelle Adresse, Telefonnummer etc. mit. Dies ist auch eine Bitte an diejenigen unter Euch die jemanden kennen, der jemand kennt... Wir hoffen, dass möglichst viele im Frühjahr 2004 den Weg nach Düsseldorf finden, doch dazu brauchen wir Eure Hilfe.

Jens Giese: 0173/2977663 oder AGiese4018@aol.com

Barbara Kli

20 Jahre Abitur

Wir erinnern uns: November 2001 – Jahreshauptversammlung der Ehemaligen. Ein kleines Häuflein der 81-er trifft sich – wie jedes Jahr – und beim Bierchen in gemütlicher Runde wird klar: da war doch noch was sind wir nicht längst fällig? Aber klar – 20 Jahre ist es her... das ist doch eine Feier wert, oder?

Also dann, den Gedanken freien Lauf gelassen und Namen notieren, Adressen vergleichen... suchen, und zusammentragen.

Es hat sich gelohnt, wir fanden die über 70 Namen, und nach unendlichen Anstrengungen (Dank an Frank Gallep, Detlef Führer und weitere Ungenannte die fleißig Propaganda betrieben) hatten wir es geschafft.

Am 20. Januar 2002 – noch im 20igsten Jahr feierten wir unser 20-jähriges Abitur!

Die Fotos beweisen, wir trafen uns wie immer in bester Laune und auch der kalte Wintertag konnte keinen Hartgesottene abhalten – und allen war mal wieder klar: Wir waren schon immer ein starker Jahrgang! Von nah und fern kamen sie angereist und wir verbrachten einen unvergesslichen Tag bei kalt/warmem Buffet auf schaukelnden Planken. Ein munteres Geplapper, Lachen und Grölen – ja die Erinnerungen kamen so langsam zurück. Kühnhude, die Schule, die Lehrer – und kein noch so kleines Detail wurde ausgelassen. Zugegeben, das Ambiente auf Fischer's Kahn trug nicht unmaßgeblich zur guten Stimmung bei. Brigitte Fischer und ihr Team hatten keine Mühe gescheut und uns ein ganz privates Ambiente bereitet.

Auch unser Direktor, Herr Mühlberg war dem Ruf gefolgt, also konstatierten wir, so schlimm kann unser Jahrgang nicht gewesen sein, oder? Alles nur Erinnerungen? Nein, so manches private Treffen fand dann auch in kleinem Kreis im Jahr 2002 noch statt.

Auch der „Vermissten“ wurde gedacht denn nicht alle konnten wir erreichen und wer sich uns also wieder anschließen will sollte nicht zögern. Bestimmt schaffen wir – und nicht erst in 20 Jahren – ein nächstes Treffen – spätestens zur Ehemaligen Versammlung im November 2003.

Für den Abitur-Jahrgang 1981

Andreas Busch
a.busch@epost.de
oder Kontaktaufnahme über die Vereinigung



Was war im Gründungsjahr 1903 in Düsseldorf los?

Düsseldorf ist seit dem Jahre 1900 Großstadt mit 100.000 Einwohnern. Der bekannte Oberbürgermeister war Wilhelm Marx. Die Stadt hatte inzwischen 227.587 Einwohner mit 2.342 Eheschließungen und einem Geburtenüberschuß von 4.216 Kindern. Die Stadtverordnetenversammlung bestand aus Mitgliedern I. Klasse, II. und III. Klasse. Im Jahre 1903 waren die Wahlen zum preußischen Landtag und zum Reichstag. Im Militär- und Einquartierungswesen waren stationiert 290 Offiziere, 3.132 Mann und 352 Pferde. Die Sternwarte meldete 47 Beobachtungen von 20 fremden Planeten. Bei der Stadt waren intensive Vorbereitungen für die Internationale Kunst- und große Gartenbauausstellung unter der Schirmherrschaft seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Prinz Wilhelm. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte am 22. April 1902 das neue REFORMREALGYMNASIUM mit REALSCHULE an der RETHELSTRASSE. Der gesamte Komplex hatte 4.261 qm einschließlich einen 4,70 m breiten Vorgarten. Die äußere Architektur schließt sich dem Charakter der aus der Zeit des Herzogs Karl-Theodor in der Altstadt an. Das Schulkonzept war eine Vorschule, eine vollständige Realschule und die Untertertia des Reform-Realgymnasiums mit dem ersten Direktor Professor Masberg. Die Gesamtzahl der Schüler betrug 299 ausschließlich von 96 Vorschüler, davon Auswärtige 36 und konfessionell 174 Schüler evangelisch und 118 katholisch. Die Presse schreibt im „Generalanzeiger“ am 30. April 1903, dem Gründungstag.

„Höhere Knabenschule an der Rethelstraße eröffnet eine neue moderne Unterrichtsanstalt. Möge die neue Schule alle Hoffnungen erfüllen, mit der sie der ihr überwiesenen Jugend und damit auch der Allgemeinheit zum Segen gereichen. „Was war sonst noch im Gründungsjahr in Düsseldorf los? Eine neue Rechtschreibregelung tritt in Kraft : aus „c“ wurde „k“, aus „th“ wurde „t“. – Die neue Sankt-Adolphus-Kirche wird eingeweiht. Im Volksgarten war eine Ballonwiese für regelmäßige Fahrten mit den Gästen angelegt worden. – Der Münsterplatz und die Lindemannstraße erhalten ihren Namen.

Der steile Anstieg des Bevölkerungswachstums verursachte in der Stadt zahlreiche Probleme. Düsseldorf war zu dieser Zeit eine Stadt der Jugend; die Masse der Bevölkerung hatte noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht. Düsseldorf überholte mit seiner rasanten Entwicklung zahlreiche andere Städte in Preußen. Zwei Gründe waren für den Zuwachs entscheidend, die hohe Geburtenrate und die Zuwanderung. Der wirtschaftliche Aufschwung änderte nichts daran, dass die Armen, und damit die Wohlfahrtspflege, Jahr für Jahr zahlreiche Menschen unterstützte. Reiche prominente Bürger in Düsseldorf, z.B. Peter Josef Weidenhaupt, der Banker Trinkaus, Gustav Poensgen und Haniel stifteten beträchtliche Summen für alle möglichen wohltätigen Zwecke. Das Großbürgertum wohnte vor allem in der Goltsteinstraße am Hofgarten, auf der Grafenberger Allee (Haniel-Villa) und im Zoogebiet. Spannungen gab es zwischen Handwerk und Arbeiterschaft, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Presse ist auch zu jederzeit ein Spiegel der Gesellschaft.

Düsseldorfer Generalanzeiger, 30. April 1903, Inserate: Page gesucht – einfaches, zuverlässiges Mädchen mit gutem Zeugnis gesucht – Properes katholisches Mädchen als Haushaltsstütze gesucht – Pferd, für alle Arbeiten geeignet, zu verkaufen – Kinderwagen, Herde, Verticows, Sophas etc., Anzahlung 1 Mark -. Insgesamt zeigte sich ein unvorstellbarer Glaube an die Zukunft in allen Veröffentlichungen und beherrschte wohl auch tatsächlich die Masse der Bevölkerung. Typisch ist dafür,

CLEV  PAPE

RECHTSANWÄLTE · WIRTSCHAFTSPRÜFER · STEUERBERATER

**wünscht allen Aktiven und Ehemaligen
des Rethel- und Goethe-Gymnasiums
für das neue Jahr
Gesundheit, Glück und Erfolg.**

(Dieter Pape machte 1980 am Rethel-Gymnasium Abitur.)

Königsallee 70 · 40212 Düsseldorf · Telefon +49 (211) 828 929 0 · Telefax +49 (211) 828 929 29

kontakt@clev-pape.de · www.Clev-Pape.de

was ein Düsseldorfer Oberlehrer am Kaisergeburtstag 1903 seinen Schülern über ihre Stadt sagte: Welch glückliches Nebeneinander von Arbeit der schwielen Faust und dem Schaffen des sinnenden, schönheitsdurstigen Geistes. Im lauschigen Dunkel des weiten, schattigen Parks, des Juwels unserer Stadt, ruhet der Greis und sinnt und denkt, und spielet das Kind, die Hoffnung künftiger Zeiten. Ferner aber tönt gedämpft in die Ruhe hinein das Pochen und Stöhnen, wie eine leise, doch immer wiederholte Mahnung, dass die freie, pflichttreue Arbeit eine starke Stütze des Gemeinwohls ist. Das ist unsere Heimatstadt, der Stolz, die Lust ihrer Bürger, eine Zierde unter den deutschen Städten. Als üppige Frucht prangt sie an dem lebend strotzenden Baum, zu dem das Rheinland erwuchs unter der landesväterlichen Pflege der Hohenzollern.

HANS RÖNNEPER M.A.,



Günter Liskan, Abiturient des Rethel-Gymnasiums von 1935, Mitglied der Vereinigung seit 1979, feierte mit seiner Frau Violeta seinen 60. Hochzeitstag im Kreise vieler Gäste aus Wirtschaft und Politik und seiner großen Familie. Herzlichen Glückwunsch! Das Foto wurde vor 60 Jahren aufgenommen.

Katrin Klosterkemper, Abiturientin von 1986 gibt ihre Trauung mit Dr. Jörg Huhnholz bekannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Claudia Schönwälder heißt nunmehr Claudia Slatter, woraus wir schließen, dass sie ebenfalls geheiratet hat.

Ebenfalls herzlichen Glückwunsch!

In Memoriam

Wolfgang Bossen
Nelkenweg 7
50259 Pulheim

geb. am 3.1.1927, verstorben am 15.4.2000
Mitglied seit 1947
Abitur 1947

Dr. Helmut Vester
Friedrichstr. 7
40217 Düsseldorf

geb. am 3.3.1913, verstorben am 13.12.2001
Mitglied seit 1947
Abitur von 1932

Wilhelm Niepmann,
Nelkenweg 7
50259 Pulheim

geb. am 24.1.1924, verstorben 2001
Mitglied seit 1957
Abitur 1942

Dr. med. Karl-Heinz Wolf
Coburger Str. 66
96271 Grub

geb. am 17.12. 1918, verstorben am 10.12.2001
Mitglied seit 1948
Abitur 1938

Anzeigenpreise für 2003:

1/2 Seite schwarz/weiß € 130, vierfarbig € 160

1 Seite schwarz/weiß € 250, vierfarbig € 300

Kontaktadressen:

Richard Crux, Klashausweg 2, 40629 Düsseldorf, www.richard.crux@epost.de

Axel Meyer-Bockhorn, Uerdinger Str. 41, 47799 Krefeld, www.axelmb@rp-plus.de



Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels Lastschriften

Hiermit ermächtige(n) ich / wir Sie widerruflich, die von mir / uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines / unseres Kontos mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein / unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Name und genaue Anschrift des Zahlungspflichtigen	
Konto-Nr. des Zahlungspflichtigen	Bankleitzahl
bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts)	
Zahlungen wegen	
Jahresbeitrag	€ 25,-
Spende	€ _____

Ort, Datum

Unterschrift



Kitan (Europe) GmbH · Telefon 0211/62 66 41